

Vor 100 Jahren

Soldatenleben (19)

Warten auf die Beförderung

Klaus-Dieter Klauser

Anfang Mai war ein Brand in den neuen Quartieren ausgebrochen; Menschen und Pferde kamen nicht zu Schaden. Da der Wind günstig stand, verbrannten weniger Häuser. Dennoch wurde viel Material Opfer der Flammen. Es oblag Hertmanni, die verbrannten Ausrüstungsstücke festzustellen.

Er bat seine Angehörigen, ihm eine einfache Soldatenmütze ohne Schirm („Krätzchen“) zu schicken, denn *„die Russen schießen besonders nach Schirmmützen.“* Es war offenbar einfacher, die Mütze bei den Angehörigen zu bestellen, als sie vor Ort zu bestellen: *„Wenn ich sie hier anfordere, dauert es zu lange bis ich sie habe.“*

Hertmanni genoss die Zeit in der Natur, die sich im bot, wenn er ausreiten konnte, um Löhnung abzuholen: *„Es war wunderschön draußen, ... das Gefeldwebels habe ich satt.“*

Auf die Frage seiner Schwester, wie er zum Kompanieführer stehe, ging er im Brief vom 20. Mai eingehender ein. Mit den Worten *„Das ist so eine Sache“* begann er seine Ausführungen. *„Er ist ja sehr freundlich, aber was er so denkt, da kann man nicht hinter kommen. Es ist ein Rätsel! Keiner weiß, wo er mit ihm dran ist. Ich könnte sehr viel erzählen, aber das würde zu weit führen. Es ist mir auch egal. Ich mache meinen Dienst und so geht ein Tag nach dem andern dem Frieden entgegen.“* Alsdann kam er auf die anstehenden Beförderungen zu sprechen. Von den Offiziersaspiranten der MG-Kompanie sei noch niemand befördert worden; auch die Infanterie-Kompanie warte auf ihre Beförderungen. Jeder warte, doch niemand wisse, wann und ob welche Schritte unternommen würden. Ob es am Kompanieführer lag? Es müsse wohl *„erst einmal dicke Luft kommen“*. In Anspielung auf die ru-



Ein Ausritt bot eine willkommene Abwechslung.

(alle Fotos: Sammlung F. Lorent)

hige Lage in der derzeitigen Stellung fuhr Hertmanni fort: *„Ich finde, dass die Luft in Ljutoschanka besser und bekömmlicher ist, als die an der Aisne.“*

Ende Mai war es *„furchtbar heiß“* in Russland; die Bäume grüntem und Maikäfer schwirrten *„in unheimlicher Menge“* umher. Hertmanni sehnte sich nach der Heimat, doch Urlaub war nicht in Sicht. Auch die Beförderungen ließen weiter auf sich warten, denn das Regiment sei derzeit mit Offizieren überversorgt. *„Es ist eine Schande, all die früheren Kavallerie-Offiziere, die zur Infanterie kommandiert*

und jetzt bei unserem Regiment sind, machen uns alten MG-Leuten und auch den Infanteristen ihre Stellen streitig.“ „Mit Freuden“ konnte er aber seinen Posten als Feldwebel abtreten, da der Posteninhaber wieder genesen war.

Zu Pfingsten (27.5.) sollte er die katholischen Soldaten nach Wischnew zur Messe bringen. Die ganze Kompanie war derzeit wieder in Ruhestellung. In diesem Brief berichtete Hertmanni mit einigem Stolz über eine Ehrung, die ihm zuteil wurde: „Ich war für heute Morgen, 10 Uhr zum 3. Bataillon nach Wischnew bestellt. Es kamen von allen Kompanien des Regiments Leute aller Dienstgrade, vom Leutnant abwärts. Von uns außer mir noch ein Unteroffizier. Hier wurde mir nun durch Oberstleutnant Tismer, Kommandeur des Regiments 460, im Namen S.M. des Kaisers



In Ljutoschanka.

das Eiserne Kreuz II. Klasse überreicht. Ich bin somit der Erste von den Zugführern der 3. MG-Kompanie, der das E.K. erhalten hat. Es ist ein schönes Pfingst-

geschenk, man hat es aber auch redlich verdient.“



Im Schützengraben: Hertmanni (3. von links) mit Vetter Klaus Theis (1. von links).

1917	ZEITAFEL (Quelle: Hirschfeld, G., u.a.: Enzyklopädie Erster Weltkrieg, Paderborn 2004)
4. Mai	Der deutsche Reichstag berät über Verfassungsreformen.
15. Mai	Henri Pétain löst George Nivelle als Generalstabschef in Frankreich ab, nachdem dessen April-Offensive in einem Desaster geendet hatte und Meutereien in der Armee ausgebrochen waren.
18. Mai	In den USA beginnt die Wehrerfassung aller Männer zwischen 21 und 30 Jahren.